

6.) Bate — Ognew — Schreuder.

Von Klaus Zimmermann (Berlin).

Dorothea M. A. Bate

8. November 1879 — 13. Januar 1951

Im Südwesten Englands auf dem Lande geboren, ist Dorothea Bate ihren wissenschaftlichen Weg mit einer seltenen Beharrlichkeit und unbeirrbarer Gradlinigkeit gegangen. 17jährig kam sie als freiwillige Mitarbeiterin zum British Museum, wo sie sich ihre Ausbildung auf dem Gebiet rezenter und fossiler Säugetiere und auch Vögel erarbeitete, und wo sie über ein halbes Jahrhundert wirkte. 22jährig begann sie mit Arbeiten über die pleistocänen mediterranen Säuger auf Grund eigener Ausgrabungen auf Cypern und Kreta, wobei sie gleichzeitig den Grundstock zur Kenntnis der rezenten Säuger dieser Inseln legte. Die pleistocänen mediterranen Säuger wurden ihr Spezialgebiet, dem sie bis ins hohe Alter treu blieb.

Auf den Balearen, in Gibraltar, auf Korsika, Sardinien, Malta und schließlich in Palästina und Nordafrika wurde gegraben und gesammelt. Meisterhaft ist die Bearbeitung der fossilen Fauna der Wady-el-Mughara-Höhlen am Karmelberge in Palästina (1937), die den wiederholten Wechsel von Damhirsch- und Antilopenzunahme in Beziehung zu Regen- und Trockenperioden setzt. Auf Cypern entdeckte D. Bate einen neuen Zwergelfanten und Cuviers Zwergflußpferd, auf Kreta ebenfalls einen Zwergelfanten, auf den Balearen die neue Antilopengattung *Myotragus*.

Den Abschluß ihrer Arbeiten sollte eine zusammenfassende Darstellung der pleistocänen Säugetiere des Mittelmeergebietes bilden. Obwohl D. Bate die Einsamkeit brauchte und liebte, schuf ihre, auch Anfängern gegenüber nie versagende Hilfsbereitschaft einen großen Freundeskreis um sie.

Sergej Iwanowitsch Ognew

5. November 1886 — 20. Dezember 1951

Ognew entstammt einer Akademiker-Familie, sein Vater war Professor der Histologie an der Moskauer Universität. Von entscheidender Bedeutung für den ornithologisch interessierten Gymnasiasten war das Zusammentreffen mit Professor M. A. Mensbir. Ognew erinnert sich später der ersten Begegnung mit Worten von einer Wärme, die den damaligen Schüler ebenso ehren wie den Lehrer: „... mir wurde schwindlig vor Glück, ich brannte vor Verlangen, die begonnene Arbeit fortzusetzen ... diese Besuche waren für mich ein großes Fest. Ich interessierte mich damals schon sowieso für die Wissenschaft, doch nach den Zusammenkünften entbrannte ich in noch leidenschaftlicherem Interesse. Ist es denn nicht das größte Glück, Umgang mit einem solchen Menschen zu haben, der mit seiner seelischen Kraft, mit seiner ewig jungen Begeisterung für die Wissenschaft die besten Bestrebungen hell auflockern läßt — so die Liebe zum positiven Wissen, die Liebe zur Natur? ...“

Eine seltene Folgerichtigkeit der Entwicklung verknüpft die ersten zoologischen Arbeiten des Gymnasiasten über Wirbeltiere der engeren Heimat — der Gouvernements Orel und Smolensk —, die erste größere Arbeit über die Säuger des Gouvernements Moskau (1913) und die folgenden Arbeiten bis zu der abschließenden des

reifen Mannes über die Säugetiere seines ganzen großen Heimatlandes. Der Hafen, in dem das Leben und die Arbeit O g n e w s verankert blieb, war das Zoologische Museum der Moskauer Universität, dem er von 1910 bis zum Tode als Mitarbeiter angehörte. O g n e w war keiner von den Museums-Zoologen, die auf die Beute warten, die zufällig in ihren Winkel verschlagen wird. Er war selbst Sammler, und mußte es sein, denn für seine Arbeiten, die sich nicht auf die reine Systematik beschränkten, sondern sich auf Ökologie, Biologie und Micro-Evolution erstreckten, war das vorhandene Museumsmaterial unzureichend. So liegen der Arbeit über die Säuger des Gouvernements Moskau mehr als 3000 selbstgesammelte Säugetiere zugrunde, 1937 kamen etwa 7000 Bälge aus der Sammlung O g n e w s ins Moskauer Zoologische Museum, und über die Vorbereitungen zu den „Säugetieren der U. d. S. S. R.“ schreibt er, daß sein persönliches Material auf 15 000 Bälge angewachsen sei. Kennzeichnend für seine Aufgeschlossenheit gegenüber den Problemen moderner Systematik ist die Bevorzugung der bis dahin arg vernachlässigten „Kleinsäuger“ (Chiropt. Insectiv., Rodent.). Die Arbeit über die Säuger des Gouvernements Moskau hatte zweierlei Folgen: O g n e w erhielt die erste seiner zahlreichen öffentlichen Anerkennungen (Bogdanow-Preis), und es scharte sich um ihn eine Gruppe von Zoologen, die an der Erforschung der Säugetierfauna Rußlands mitarbeiteten (F o r m o s o w, H e p t n e r, S t r o g a n o w, T u r o w u. a.). 1940 schreibt er: „... wenn vor der sozialistischen Oktoberrevolution nur wenige Autoren im russischen Schrifttum Arbeiten über Säugetierkunde erscheinen ließen, so ist deren Zahl gegenwärtig im ganzen Land auf fast 200 angewachsen...“. Dies Anwachsen der russischen Säugetierforschung ist wohl mitbedingt durch die Umstände, daß O g n e w neben seinen Forschungsarbeiten eine ausgedehnte Lehrtätigkeit an der Moskauer Universität und verschiedenen Hochschulen ausübte, und daß er durch sein Interesse und seinen persönlichen Einsatz in Fragen der Jagdgesetzgebung, der Wildhege und vor allem des Naturschutzes mit weiten Kreisen seiner Landsleute in Berührung kam. Zeugnis für die Ausgeglichenheit seines Charakters gibt die, auch in Zeiten großer Überarbeitung nie versagende, Hilfsbereitschaft gegen jeden, der bei ihm Rat suchte. Schon 1917 schrieb er ein Lehrbuch der Zoologie für die höheren Schulen, dem andere für landwirtschaftliche Fachschulen, für Veterinär- und Tierzuchtinstitute folgten. Sein Lehrbuch „Zoologie der Wirbeltiere“ erlebte fünf Auflagen. Ebenfalls in fünf Auflagen erschien sein populäres Buch „Leben des Waldes“, für das er 1950 den Stalin-Preis erhielt. Die auf die „Säugetiere des Moskauer Gouvernements“ folgenden „theriologischen“ (Der Ausdruck „Theriologie“ für Säugetierforschung wurde von O g n e w bevorzugt) Arbeiten sind größtenteils Niederschläge eigener Forschungsreisen: Säugtiere des Gouvernements Taurien, 1916; Landwirbeltiere des Gouvernements Woronesch, 1923; Säugetiere Nordost-Sibiriens, 1926; Säugetiere des Kopet-Dag, 1929; Säugetiere der Schantar-Inseln, 1929; Säugetiere des Tienschan, 1940. Rückblickend kann man alle diese Arbeiten als Vorstufen zu dem monumentalen Abschlußwerk ansehen, durch das O g n e w einen Markstein in der Geschichte der palaearktischen Säugetierforschung gesetzt hat: Die Säugetiere der U. d. S. S. R. und der angrenzenden Länder. 1928 erschien der erste Band (Insektenfresser und Fledermäuse), 1931 und 1935 der zweite und dritte (Raubtiere) und von 1940 bis 1950 der vierte bis siebente Band (Hasenartige und Nager). Durch den vorzeitigen Tod O g n e w s ist das Werk nicht zum Abschluß gekommen. Geplant waren noch ein achter Band mit dem Rest der Nager (Cricetinae, Murinae) und drei weitere Bände mit den Huftieren und Walen, deren Bearbeitung anderen Forschern übertragen war. Da die Vorbereitungen zu Band 8 weit gediehen waren, ist eine posthume Vollendung des Werkes zu erhoffen. Einige Zahlen mögen vom Umfang der vorliegenden Bände und von ihrer

Ausstattung einen Begriff geben: Auf fast 5000 Seiten (mit über 50 Farbtafeln und fast 2000 Zeichnungen und Photos) werden 264 Arten mit 635 Unterarten behandelt, darunter 167 Neubeschreibungen. Um etwas, auch nur annähernd Vergleichbares, auf dem Gebiet der palaearktischen Säugetierkunde zu erwähnen, muß man auf die „Mammals Of Western Europe“ des Amerikaners Miller (1912) zurückgreifen. Wenn dieses Buch auch noch heute für Europa nicht übertroffen wurde, so beschränkt es sich doch auf die reine Systematik und die Verbreitungsangaben sind noch summarisch und lückenhaft. Dagegen bringt Ognew für jede Art neben eingehender Systematik (zu den üblichen Kriterien kommt Berücksichtigung der Gehör- und Penis-Knochen dazu!) ausführliche Verbreitungsangaben, so daß wir endlich über die Ostgrenze unserer europäischen Säuger informiert sind, und dazu vor allem reiches Material zur Ökologie und Biologie unter Berücksichtigung des gesamten — nicht nur sowjetischen — Schrifttums. In Anerkennung dieses Werkes wird Ognew 1942 mit dem Stalinpreis ausgezeichnet, 1950 erhält er die höchste Regierungsauszeichnung, den Lenin-Orden. Eine deutsche Übersetzung seines 162 Arbeiten enthaltenden Schriftenverzeichnisses liegt in der Bücherei der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde, deren Mitglied er von 1928 bis zu seinem Tode war.

Antje Schreuder

15. November 1887 — 2. Februar 1952

Ihr Leben hat sich an ihrem Geburtsort Amsterdam abgespielt. Hier studierte sie Biologie, hier war sie Assistentin bei Eugène Dubois, und hier wirkte sie von 1930 bis zu ihrem Tode als Mitarbeiterin des Zoologischen Museums. Zu ihren Lehrern an der Universität gehörten Max Weber und Eugène Dubois, so daß sie für ihr eigenes Arbeitsgebiet — die rezenten und fossilen Säuger der Niederlande — das beste Rüstzeug mitbrachte.

Ähnlich wie bei D. Bate zeigt sich in den Arbeiten A. Schreuders, wie fruchtbar sich die Beherrschung der rezenten und fossilen Säugetierkunde für beide Disziplinen auswirkt. Von ihren 50 Arbeiten befassen sich 13 mit rezenten niederländischen Kleinsäugetern, davon mehrere auf Grund von Eulen-Gewöll-Analysen. (Die Möglichkeit, Feldmaus und Erdmaus nach isolierten Unterkiefern zu unterscheiden, gehört zu den Verdiensten A. Schreuders). Ihre wichtigsten Arbeiten sind palaeontologisch, besonders über alt-pleistocäne Säuger. Bei der Bearbeitung niederländischer Funde ergab sich wiederholt die Notwendigkeit einer Revision ganzer Gruppen. So befaßt sich ihre Doktorarbeit mit den fossilen Bibern (1929), und 1940 erschien eine Revision der fossilen Desmane. Ihre Fachkenntnis fand in den europäischen Ländern Anklang, und der Kreis ihrer wissenschaftlichen Verbindungen war groß. Antje Schreuder war von zarter Konstitution, aber von harter Willensstärke und Arbeitskraft, von scharfem Verstand und glücklichem Humor. Sie war Mitglied unserer Gesellschaft von 1937 bis 1945.